

hütte vor dem Klaussthor unweit der Komturei von St. Kunigunden zusammenzukommen und den Anschlag des genaueren zu beraten.

„In drei Tagen erwarte ich euch dort um die zehnte Abendstunde“, forderte Münzer, „und hoffe, ihr werdet inzwischen gesorgt haben, daß die Hütte zu eng ist.“

„Drei Tage ist eine kurze Frist“, wandte Meister Peter ein. „Lasset uns acht Tage Zeit, um so mehr können wir dann vorbereitend thun.“

Münzer gab nach, und die drei Männer verließen, nachdem sie ihre Krüge geleert, die Herberge.

Zweites Kapitel.

„Seid Ihr krank, Herr Schulmeister?“ fragte etliche Tage später eine schmuclce Maid mit blonden Zöpfen und roten Wangen, die Tochter des Goldschmieds Elias Rosenzweig, in dessen Hause Thomas Münzer wohnte.

Der Angeredete schüttelte den Kopf. „Warum fragst du also, Trudel?“

Die Jungfrau errötete schnell und zupfte sich mit den zierlichen Fingern an dem Schurz. „Das ist nun das drittemal, daß Ihr von der Mahlzeit, die ich Euch aufgetragen, so gut wie nichts genossen. Oder mundet Euch nicht mehr, was ich Euch bereite?“

Münzer sah das Mädchen prüfend an. „Ei, du Schalk, verlangst es dich nach einem Lob aus meinem Munde? Du weißt ja, daß mir aus deiner Hand die Kost am besten schmeckt.“

„Wie gut du bist, Trudel!“ fuhr er fort, als das Mädchen in noch größere Verwirrung geriet, wobei sie noch ungleich lieblicher und herziger erschien als sonst. „Sorgst für mich wie eine Mutter! Aber mach dir nur keine Unruhe, kleines Mütterlein — wer den Kopf voll hat, gedenkt des Magens nicht. Und man geht darum nicht stracks zu Grunde, wenn man einmal etliche Tage des Leibes nicht gewartet.“

„Aber Ihr solltet Eur besser schonen!“ mahnte das Mädchen in besorgtem Ton und mit flehenden Augen. „Seid die Tage her nicht von den Beinen und in letzter Nacht gar nimmer in's Bett gekommen. Hab's wohl gehört, wie Ihr um die vierte Morgenstunde heimkamet.“

Dem Schulmeister fiel der Ton auf, in welchem die Jungfrau mit ihm redete. Sie war ihm ja allewege freundlich begegnet und hatte ihm gedient wie eine treue Magd, die ihm alles von den Augen absah und sein unausgesprochenes Begehren erfüllte; jetzt aber ging ihm eine Ahnung auf, daß hinter diesem aufmerksamen Dienst noch etwas Tieferes als geheime Triebfeder stitzen müsse. War die Trude auch eine von denen, die mit heimlicher Minne nach ihm ausschauten? — Was nur die Dirnen wollten! Sein Verhalten gegen sie war ja gar nicht derart, daß es ihnen in seiner Nähe unter dem Brusttuch hätte heiß werden können. Sein Sinnen war auf etwas ganz anderes gerichtet: geistige Interessen nahmen ihn ganz dahin, und irdische, sinnliche Liebe lag ihm meilenfern.

Er sagte der Trude ein paar freundliche Worte und entließ sie mit dem Versprechen, bei der nächsten Mahlzeit ihrer Kochkunst bessere Ehre anthun zu wollen. —

Die verabredeten acht Tage waren herum.

Am westlichen Himmel türmte sich bald nach Sonnenuntergang schweres, schwarzes Gewölk auf, als sollte es ein Wetter

geben. Und in der Ferne murmelte auch schon dann und wann ein Donner.

Münzer stand am Fenster und sah zufrieden in die Weite. „So ist's gut“, sagte er vor sich hin. „Der Himmel ist uns günstig. Dank dir, Jupiter pluvius, daß du vorsorglich deinen Wolkenmantel um uns schlagen willst, so werden wir um so sicherer sein und einen Späher nicht zu fürchten haben.“

Bald machte sich der Wind auf und legte das Gewölk auf einen Haufen zusammen. Die Blitze züngelten durch die rasch herausgezogene Nacht, und die Donnerschläge folgten sich in immer kürzeren Pausen. Schon fielen einzelne große Tropfen und klatzten auf die Blätter der Ulme, die im Hof des Hauses unter dem Fenster stand.

Münzer warf sich seinen Mantel um und verließ geräuschlos das Haus.

Als er etliche Schritte hinweg war, hörte er hinter sich in der Wohnstube des Erdgeschosses das Schiebefenster eilig aufgehen und dann eine ängstliche Mädchenstimme rufen: „Wohin, Herr Münzer? Sehet Ihr nicht das Wetter, das da herauf kommt? Es läßt sich ja an, als sollte die Welt untergehen.“

Münzer wandte sich unmutig halb herum. „Ei, soll die Welt untergehen, Trudel, so hilft es mir auch nichts, wenn ich unter eurem Dach sitzen bleibe.“

Damit nahm er seinen Mantel zusammen und eilte davon, auf das Klaussthor zu. Wenige Menschen nur begegneten ihm, und das war ihm gerade recht.

Bald hatte er die Hütte erreicht und machte ein enttäuschtes Gesicht, da er sie leer fand. Sollte man sich durch das Wetter haben zurückhalten lassen?

Doch bald vernahm er Tritte: Meister Peter erschien mit drei andern.

Allmählich mehrte sich der Zug, bis die Hütte schier zu eng ward.

Das Wetter tobte inzwischen weiter, und durch das löcherige Dach schlug der Regen, der auch bald die entzündete Rienfackel auslöschte, daß die Versammelten sich nur gegenseitig fühlten und ihre Stimmen hörten. Sie achteten des nicht, aller Ohren lauschten den Worten Münzers, der, nachdem er mit flammender Rede über die Tyrannen die Gemüther in Hitze gebracht, ihnen die erfreuliche Mitteilung machte, daß in vier Tagen schon das Stücklein ausgeführt werden könne. Er habe ausgekundschaftet, daß der Erzbischof mit geringer Geleitschaft gen Magdeburg zu reiten gedenke.

Dieser Botschaft folgte ein freudiger Zuruf, und nun ward sogleich der Ort zum Überfall erkoren: die Thalsenke zwischen dem Petersberg und der Stadt Löbzin, da, wo der Hohlweg zwischen dem Hasel- und Weidengebüsch sich aufwärts zu winden begann. Münzer war tags zuvor an Ort und Stelle gewesen, so kannte er den Fleck genau und konnte nun seine Feldherrnkunst beweisen, indem er die einzelnen Anordnungen zur Aufstellung traf. Er entwickelte dabei wieder eine Beredsamkeit, daß alles ihm begeistert zujauchzte und sich ihm mit blindem Vertrauen ergab.

Er hätte damit zufrieden sein können, aber er dachte daran, daß eine Urkunde ohne Insiegel keine Gültigkeit habe. So forderte er die Männer auf, sich durch einen feierlichen Eid zur Treue und zum unverbrüchlichen Schweigen gegen jedermann zu binden, und unheimlich dumpf wie Geisterstimmen erklang es in dem stockdunklen Raum: „Wir schwören!“

In dem Augenblick ging ein heller Schein durch die Hütte, daß die Köpfe der Versammelten sichtbar wurden. Das Wetter hatte ausgetobt, und der Mond war klar am Firmament erschienen.

„Da sehet!“ rief Münzer entzückt, „der Himmel sagt zu unserm Werk sein Ja und Amen!“ —

Nun entleerte sich langsam die Hütte. In die Stadt zurückzukehren war wegen der geschlossenen Thore nicht möglich; es blieb nichts übrig, als im Freien auszuharren, bis um die fünfte Morgenstunde die Zugänge zu der Stadt wieder geöffnet wurden. —

Zwei Tage später trat Meister Peter Engel in größter Hast und mit hochrotem Gesicht zu Münzer in das Stüblein. „Wir sind verraten! — — Dem Niklas Weißhuhn sind im Traum Worte entschlüpft, die haben sein Weib erschreckt, und die Geängstete hat's weiter geplaudert. Auf den Gassen stehen die Weiber zusammen, und da ich auf dem Markt an einem solchen Haufen vorüberkam, hörte ich Euren Namen nennen als des Räubersführers. Heilige Mutter Gottes, wir sind alle verloren, und Ihr zuerst!“

Münzer war leichenbläß geworden und zitterte am ganzen Körper. „Hölle und Teufel!“ knirschte er und ballte beide Fäuste in der Luft. „Diese Töchter Evas! Ist auch ein Unglück in der Welt, das nicht durch sie ausgekommen wäre?“

Er fiel auf einen Stuhl hin und versank in dumpfes Brüten, während Meister Engel angstvoll die Augen auf ihm ruhen ließ. Nach einer Weile reckte er den Kopf, und seine Mienen waren ruhiger geworden. „Meister Engel“, sagte er, „eilet und breitet in der Stadt aus, daß ich allein der Schuldige sei! Hört Ihr's? Schreiet es überall in den Gassen herum: Der Münzer ist ein Teufel, er hat in der Stadt sein Wesen angehoben und böse Saat gesäet wider den Erzbischof.“

Meister Peter starrte den Sprecher unsicher an. „Seid Ihr von Sinnen? Wozu soll das dienen?“

„Narr“, lachte Münzer bitter auf, „daß ihr den Hals aus der Schlinge bekommt.“

„Herr Schulmeister!“ stammelte Peter Engel zitternd und bebend.

Da drängte ihn Münzer mit Gewalt zur Thür hinaus. „Es ist keine Zeit zu verlieren! Thuet, was ich Euch geheißsen, und rettet Eure Haut — mein eignes Schicksal lasset meine Sorge sein!“

Da eilte der Meister seiner Sinne nicht mächtig davon. —

Am andern Morgen in der Frühe erschienen in der Wohnung Münzers drei erzbischöfliche Gewappnete mit dem Auftrag ihres Gebieters, den Schulmeister zu St. Gertrauden gefangen in die Moritzburg zu bringen. Sie traten in das Stüblein, da fanden sie ein leeres Nest: der Vogel war über Nacht ausgeflogen. —

Drittes Kapitel.

„Du kommst allein, Arnold?“ fragte an einem Frühlingstag des Jahres 1513 ein Leipziger Student den eintretenden Gesellen, mit dem er einen Lustgang in den Wald verabredet hatte. „Wo hast du den Thomas?“

Der Angeredete zuckte die Achseln. „Da ich ihn suchte, sagte mir seine Wirtin, er sei schon vor einer halben Stunde auf und davon.“

„Das ist seine Art“, zürnte der erste Student, Hans von Nideck mit Namen. „Immer unstät und flüchtig wie Ahasverus. Leid ist's mir aber, daß wir ohne ihn gehen sollen. Seit ich ihn kenne, ist mir der Tag leer, an dem ich nicht seinen Umgang